

12 Stunden später

Ira Marsch unterrichtet seit mehreren Jahren an deutschen Auslandsschulen in Lateinamerika. Sie ist überzeugt:
Eine Erfahrung, die jeder Lehrer unbedingt machen sollte.

Interview Silvia Schumacher



Ira Marsch, 40 Jahre, ist seit 2015 Primarstufenleiterin an der Begegnungsschule „Colegio Alemán Alexander von Humboldt“ in Mexiko-Stadt. Das Colegio Alemán Alexander von Humboldt mit rund 3000 Schülern besteht aus drei Teilschulen, eine im Süden, Norden und im Westen der Stadt.

didacta: Frau Marsch, Sie leiten heute den Grundschulbereich der deutschen Auslandsschule in Mexiko-Stadt. Erzählen Sie uns Ihre Geschichte.

Ira Marsch: Meine Liebe zum Auslandsschuldienst ist eine lange Geschichte. Vor zwölf Jahren habe ich an der deutschen Schule Bogotá in Kolumbien angefangen, ohne ein Wort Spanisch zu sprechen. An meinem ersten Schultag, ich war noch keine zwölf Stunden dort, habe ich meinen Mann kennengelernt. Er ist Kolumbianer und arbeitete dort als Deutschlehrer.

Warum wollten Sie überhaupt ins Ausland?

Ich hatte gerade mein Referendariat zu Ende gemacht, hatte aber keine Aussicht auf eine Planstelle und Verbeamtung. Also habe ich mich mit meinen Fächern Deutsch, Englisch und Katholische Religion für die Grundschule weltweit als Bundesprogrammlehrkraft beworben und hatte Glück. Die Schule in Bogotá suchte jemanden für Katholische Religion. Doch plötzlich kam auch das Angebot, in Hessen verbeamtet zu werden. Das war ein langes Ringen: Sicherheitsdenken, gut versorgt sein einerseits – raus und die Welt sehen andererseits.

Und Sie entschieden sich für Letzteres.

Ja, und ich habe es nie bereut. Ich muss aber dazu sagen, dass ich zwischendurch drei Jahre in Hessen gearbeitet habe und verbeamtet wurde. Auch das Unterrichten in Deutschland hat mir Freude bereitet und ich konnte an der Schule viel mitgestalten. Trotzdem zog es mich wieder ins Ausland. Dieses Mal nach

Mexiko, wo ich die Chance bekam, als Schulleitung zu arbeiten. Seit zwei Jahren wohnen mein Mann und ich nun in Mexiko-Stadt – und ich liebe das Leben und die Arbeit dort.

Wie sieht das Schulleben dort aus?

Der Campus ist riesig. Kindergartenkinder und die Älteren teilen sich ein Gelände. Der Unterricht beginnt um 7:50 Uhr, um 13:15 Uhr endet er für die Grundschüler. Schon die Erstklässler haben eine Unterrichtsbelastung von fast 30 Stunden die Woche. In Deutschland sind es im ersten Schuljahr 22 Stunden. Die Unterrichtssprache ist deutsch, außer im Spanischunterricht und Sozialkunde – die Fächer, die von den Einheimischen unterrichtet werden.

Sind Sie die einzige deutsche Lehrerin an der Schule?

Nein, rund die Hälfte der 80 Kollegen ist deutschsprachig. Das Lehrerkollegium setzt sich aus mexikanischen Ortslehrkräften, aus Deutschland Entsendeten und frei angeworbenen Lehrern zusammen. Als Auslandsdienst-Lehrkraft, ADLK, sollte man sich bewusst sein, dass man eine große Verantwortung trägt. Wir verdienen zum Teil das Sechsfache von dem, was eine lokale Ortskraft verdient.

Wissen das die lokalen Ortskräfte?

Wir sprechen nicht darüber. Aber das dringt trotzdem durch. Umso genauer wird dann auch hingeguckt, was die deutschen Lehrkräfte leisten. Wenn es beispielsweise um Vertretungen geht, sollte man als ADLK nicht ablehnen. Das ist selbstverständlich.

Was waren für Sie am Anfang die größten Herausforderungen?

Ich komme ursprünglich aus einer Kleinstadt mit 14 000 Einwohnern. Plötzlich bist du in einer Millionenstadt mit einer ganz anderen Kultur. Hier in Lateinamerika läuft alles langsamer. Man nimmt sich viel Zeit für persönlichen Kontakt. Daran musste ich mich damals in Kolumbien erst gewöhnen.

Gilt das auch für die Arbeit?

Ja. Es wird priorisiert, was ist dringend und was ist nicht zwingend notwendig. Wenn Mittagspause ist, ist Mittagspause. Plötzlich





Die deutsche Auslandsschule mit drei Standorten in Mexiko-Stadt feierte 2014 ihr 120-jähriges Jubiläum. Das wurde groß gefeiert.

An der Begegnungsschule „Colegio Alemán Alexander von Humboldt“ begegnen sich nicht nur deutsche und mexikanische Kinder, sondern auch Menschen mit und ohne besonderen Förderbedarf.



unterrichte ich auch Deutsch als Fremdsprache, das ist ein gewaltiger Unterschied. Studiert habe ich Deutsch für Muttersprachler.

Welche Schüler besuchen die deutsche Auslandsschule?

Die Klassen sind gemischt aus deutschen Muttersprachlern, die in Mexiko leben, und Deutsch-Fremdsprachlern. Die Eltern entscheiden sich bewusst für die deutsche Schule, damit die Kinder später in Deutschland studieren können. Sie erwerben einen doppelten Abschluss und damit auch die deutsche Hochschulreife. Deutsche Schulen und Universitäten genießen hier einen sehr guten Ruf. Für ein Semester an einer privaten Uni in Kolumbien zahlen die Eltern so viel wie in Deutschland für das ganze Studium. Bildung wird hier sehr wertgeschätzt, das zeigt sich auch an der Motivation der Schüler.

Welche Unterschiede gibt es noch?

Wir unterrichten an unserer Schule nach dem Lehrplan Baden-Württembergs, allerdings unterliegen wir dem mexikanischen Erziehungsministerium. Daher gibt es fünf Semester und der Lehrer muss fünfmal im Jahr Zeugnisnoten vergeben. Die Eltern bezahlen Schulgebühren. Das sieht man an der Infrastruktur innerhalb der Schule: Es gibt kleine Lerngruppen, eine schulpsychologische Abteilung, eine Krankenstation, riesige Sportanlagen mit einem schuleigenen Schwimmbad, schulinterne Fortbildungen und einheimische Mentoren für die Auslandslehrkräfte.

Was nehmen Sie durch die Arbeit an der Auslandsschule für sich mit?

Man trifft viele verschiedene Menschen, mit denen man sich austauschen kann. Ich arbeite hier mit Lehrern aus Mexiko, Kolumbien, Tschechien und Deutschen aus verschiedenen Bundesländern zusammen. Dadurch lernt man viel dazu, über seinen Beruf, aber auch über sich. Heute bin ich geduldiger. Und in meinem Beruf viel optimistischer.

Warum optimistischer?

Schule kann funktionieren, in einer ausgezeichneten Art und Weise. Daher würde ich auch aus bildungspolitischer Sicht jedem Lehrer, der aus Idealismus diesen Beruf ergriffen hat, unbedingt empfeh-

len, eine Zeit lang im Ausland zu unterrichten. Davon kann man so lange zehren, bekommt neue Impulse und wird weltoffener.

Wie geht es nun bei Ihnen weiter?

Man kann maximal acht Jahre als Auslandsdienstlehrkraft mit einer Funktionsstelle an einer deutschen Schule unterrichten. Gerne würde ich die vollen acht Jahre bleiben, da viele Dinge erst nach dem ersten Jahr richtig anlaufen. Meine ursprüngliche Planung als junge Lehrerin war, zwei Jahre Auslandserfahrung in Kolumbien zu sammeln. Mittlerweile bin ich im zehnten Auslandsjahr, an meiner zweiten Auslandsschule. Meine Freunde meinen, wir kommen gar nicht mehr zurück. Wir werden sehen.

ALS LEHRER IM AUSLAND UNTERRICHTEN

- › **Auslandsdienstlehrkraft (ADLK)**
für Lehrkräfte, die verbeamtet sind und mindestens zwei Jahre an einer deutschen Schule unterrichten
- › **Bundesprogrammlehrkraft (BPLK)**
für Lehrer mit 2. Staatsexamen (oder vergleichbare Abschlüsse)
- › **Landesprogrammlehrkraft (LPLK)**
für verbeamtete oder unbefristete tarifvertragliche Beschäftigte
- › **Ortslehrkräfte (OLK)**
für Lehrkräfte mit einer Lehrbefähigung

Infos zur Bewerbung und zu aktuellen Stellenausschreibungen:

- www.auslandsschulnetz.de
- www.auslandsschulwesen.de